

Erdogan verstehen, Pamuk lesen

Barbara Frischmuth Der Standard

July 23, 2007

Einige Anleitungen zur Interpretation des pro-islamistischen Wählerstimmens in der Türkei - Schriftstellerin Barbara Frischmuth zum "Calvinismus" der AKP.

Natürlich kann es nicht darum gehen, die AKP und ihre Führer zu lupenreinen Demokraten zu erklären. Wer die Wahlsieger als Protagonisten einer "islamistischen Bedrohung" der Türkei abstempelt, verkennt jedoch die historischen und politischen Relationen.

Die Staatsbürgerinnen der Türkei haben gewählt und haben ihre Stimme zu knapp 47 Prozent einer Partei gegeben, die sich als liberal-demokratisch, weltoffen und in der Mitte positioniert zu präsentieren versucht, so die NZZ am 29. 6. 2007. Was ihr wohl auch gelungen ist. Der Umstand, dass dieses Mal sogar fünf Aleviten (eine religiöse Minderheit, die unter orthodoxen Muslimen als ketzerisch gilt) für die AKP kandidierten und viele armenische Christen angaben, sie zu wählen, zeugt davon. Selbst die Kurden erhoffen sich vom gemäßigten Islamismus der Regierung mehr als vom strikten Nationalismus vieler Kemalisten.

Eine Reihe von Beobachtern hat diesen Sieg als Sieg der "schwarzen Türken" prognostiziert. Diese Unterscheidung geht auf den "Islamischen Calvinismus" zurück, der laut Selbstaussage seiner Begründer ohne Max Weber und "Die protestantische Ethik" nicht zu verstehen sei. Gemeint ist damit eine Bewegung, die in der anatolischen Stadt Kayseri ihren Ausgang genommen hat (Abdullah Gül wurde übrigens 1950 in Kayseri geboren) und die die Ansicht der Calvinisten teilt, dass Arbeit eine Form von Gottesdienst sei. So hat es zumindest einer ihrer Protagonisten, ein Möbelhersteller, dessen Umsatz längst die Schwelle von einer Milliarde Dollar überschritten hat, in einem Interview mit der FAZ formuliert.

Produktion steigern, ...

Mittlerweile hat sich in der Türkei im Gegensatz zur alten, urbanen "weißen" Staatselite, die in ihren Dogmen von Säkularismus und Türkentum erstarrt ist und sich so gar nicht um die Belange der "unterentwickelten Anatolier" kümmern wollte, eine neue islamische Bourgeoisie entwickelt, die sich die islamisch-calvinistische Arbeitsethik zu eigen gemacht hat. Eine Ethik, die nicht nur die Produktion zu steigern, sondern auch die Korruption, an deren Bekämpfung die säkularen Regierungen allesamt gescheitert sind, zu mindern entschlossen ist.

Die so genannten "schwarzen Türken", die, wie Rainer Hermann berichtet, seit der Gründung der Republik von der alten Staatselite politisch, wirtschaftlich und kulturell marginalisiert wurden, fühlen sich heute von der AKP des Recep Tayyip Erdogan vertreten, der sich öffentlich als "schwarzer Türke" bekannt hat. Das seit jeher als

türkisches Sorgenkind gehandelte und als ungebildet, unterentwickelt und unzivilisiert eingeschätzte und unterschätzte Anatolien hat mit dieser Wahlentscheidung einmal mehr seinen Anspruch auf die Gestaltung der türkischen Politik erhoben.

Auch die von ihnen vorangetriebene wirtschaftliche Entwicklung hat nicht in Kayseri haltgemacht. Es gibt mittlerweile eine Reihe von binnenanatolischen Städten, die sich stolz die "anatolischen Tiger" nennen. Pikantes Detail bei diesem Paradigmenwechsel: Die Sozialistische Internationale hat der konservativen muslimisch-demokratischen AKP, die noch immer vor den Toren der Europäischen Volkspartei steht, schon vor einiger Zeit die Mitgliedschaft angeboten.

Dass selbst diese Wahl, frei und demokratisch, im Westen eine Art Panik vor dem Überranntwerden durch einen (auch wirtschaftlich) erstarkenden Islam auslöst, findet T. Seidenfaden (Chefredakteur der dänischen Tageszeitung Politiken) äußerst irritierend: "Es ist schon fast peinlich, dass die westlichen Staaten, die zuerst den Rest der Welt durch den Kolonialismus gestalteten, dann den Nationalsozialismus, den Faschismus und schließlich den sowjetischen Kommunismus überwand, sich nun durch einen islamistischen Terror bedroht sehen wollen. In dieser Wahrnehmung spiegelt sich eine Unfähigkeit, in historischen Relationen zu denken, deren eigentlicher Grund mir in nicht nur nahezu perversen Effekten globalisierter Nachrichtenmedien zu liegen scheint, sondern vor allem in einem erheblichen Maß an politischem Kalkül auf westlicher Seite."

Starker Tobak, an dem einiges dran ist, zumindest was die historischen Relationen sowie das politische Kalkül betrifft.

Natürlich kann es nicht darum gehen, die AKP und ihre Führer zu lupenreinen Demokraten und Menschenrechtsaktivisten zu erklären - Gott bewahre. Ich will nur der Frage nachgehen, wofür die türkische Wählerschaft sich da entschieden hat.

... Korruption mindern

Gewiss haben Stabilität und boomende Wirtschaft eine Rolle gespielt, so wie die Frage der Identität und des Authentischen.

All die von den Istanbuler und Ankaraner Eliten seit jeher gering geschätzten Anatolier haben keine Lust mehr, sich vorschreiben zu lassen, wie sie sich zu kleiden und zu verhalten hätten. Sie haben längst die Initiative ergriffen und lassen die Kemalisten, die weder ein Konzept gegen

Inflation und Korruption noch gegen Diskriminierung und Unterdrückung von Minderheiten anzubieten hatten, eher alt aussehen - auch wenn diese Anatolier Islamisten sind, gemäßigte, und was das bedeutet, macht ein Blick auf Teheran deutlich.

Auch halte ich gemäßigte Islamisten für weitaus weniger gefährlich als extreme Nationalisten wie die Mörder des armenischen Journalisten Hrant Dink. Am schlimmsten aber ist die Mischung aus religiösem und nationalistischem Extremismus.

Es ist einigermaßen schwierig, die Komplexität der türkischen Verhältnisse von außen zu beurteilen, aber wer sich tatsächlich dafür interessiert, wie es zu diesem Wahlergebnis gekommen ist, der nehme den Roman "Schnee" von Orhan Pamuk zur Hand. Er wird sich in einer Welt wiederfinden, in der all die religiösen, sozialen und machtpolitischen Verschiebungen eine Stimme erhalten, die uns einiges begreifen lässt. Aber auch die Bücher anderer türkischer Schriftsteller, die auf Deutsch zu haben sind, schärfen den Blick auf das, was wir uns angeblich so überhaupt nicht vorstellen können.